

Wenn ein Arbeitsplatz zum Denkmal wird

Von Stefan Jung

Glashütten. Für jemanden, der selbst noch im Sommer vergangenen Jahres mit Hacke und Schaufel den Waldboden am alten Glasofenstandort unterhalb des Dornswegs umgepflügt hat, ist es nur schwer zu glauben, was da unter Erde und Wurzelstöcken zum Vorschein gekommen ist. Auch ohne Archäologiestudium und Expertenblick erkennt der Besucher die genauen Umriss des alten Glasofens, kann er abschätzen wo die so genannten Hafentische lagen und wo damals der Schürkanal verlief.

Derzeit laufen die Konservierungsarbeiten am Dornsweg, an deren Ende einer der Öfen als Bodendenkmal für die Öffentlichkeit sichtbar und vor allem begreifbar werden soll. Die wissenschaftliche Leitung des Projekts, an dem seit März gearbeitet wird, liegt in den Händen des Hattersheimer Archäologen Klaus Michael Schmitt. Er hat anhand der Funde unter anderem die Rekonstruktion der Ofenumrisse vorgenommen und dabei eine interessante Neuigkeit zum Vorschein gebracht.

„Ursprünglich gingen wir davon aus, hier die Überreste eines runden Ofens vor uns zu haben“, erzählt die Vorsitzende des Glashüttener Kulturkreises und eigentliche Initiatorin der Grabung, Ingrid Berg. „Nach der Rekonstruktion deutet alles darauf hin, dass der Ofen rechteckig war und von einem Tonnengewölbe abgedeckt wurde.“

Sogar ein Türstein wurde im Rahmen der Grabungsarbeiten freigelegt und vor einer kleinen Nebenkammer des Ofens eingefügt. Aber ob er da auch wirklich richtig liegt oder wie die Fachleute sagen „in situ“ ist, da sind sich Ingrid Berg und Klaus Michael Schmitt nicht ganz sicher. In solchen Fällen muss bei der Konservierung das Fachwissen um die mittelalterliche Glasherstellung und das Aussehen der Öfen den Ausschlag geben. Und davon haben Ingrid Berg und Klaus Michael Schmitt eine ganze Menge, wie die angeregten Diskussionen am Rande des Ofens beweisen.

Die beiden Experten sind froh, dass sie mit Peter Walz und seinen Mitarbeitern für die Konservierung weitere Fachleute ins Boot holen konnten. Der Handwerksbetrieb aus Sensbachtal im Odenwald ist seit vielen Jahren im Bereich der Denkmalpflege tätig. Von

der Ausbesserung von Bildhauerarbeiten, über archäologische Konservierungsmaßnahmen, bis zur Sanierung alter Burgfassaden reicht das Spektrum des Unternehmens. In der Region waren sie unter anderem für die Versetzung des Grundsteins der Saalburg verantwortlich.

„Zunächst einmal haben wir die Steine so gesetzt, dass die Umriss zu erkennen waren“, erläutert Walz die Vorgehensweise in Glashütten. In einem nächsten Schritt gehe man jetzt daran, das größte unversehrte Stück des Ofens rund um den Schürkanal ganz vorsichtig mit kleinen Pinseln und Bürsten zu reinigen. Anschließend werden der Feuerkanal und die Hafentische verfestigt und gegen Wettereinflüsse konsistent gemacht. Zum Fixieren der Steinquadern benutzen die Mitarbeiter der Firma Walz einen auf historischen Rezepturen basierenden Mörtel. Walz: „Bis zur offiziellen Einweihung am 6. Juni werden wir sicher fertig sein.“

Ganzes Areal konservieren

Ob dann die anderen, nicht zu konservierenden Öfen bereits wieder zugeschüttet sein werden, steht noch nicht fest. Und wenn es nach Klaus Michael Schmitt ginge würde das auch gar nicht passieren. „Wir sollten diese Ofenstandorte zumindest mit Planen auslegen lassen, bevor wir sie zuschütten, damit man später leichter wieder herankommt“, regt der Archäologe an. Denn er hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass irgendwann doch noch alle Öfen konserviert werden. „Es ist ein Jammer, dass wir nicht das ganze Areal freilegen und erhalten können“, bedauert der Archäologe.

Doch das ist zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt ein frommer Wunsch, ohne große Aussichten auf eine Realisierung. Auf knapp eine halbe Million Mark schätzt Ingrid Berg die Kosten für eine solche Komplett-Konservierung des alten Hüttenstandortes.

Eine Summe, die derzeit wohl nicht aufzutreiben ist. Der Kulturkreis ist schon froh, dass der Umlandverband Frankfurt kurz vor seiner Auflösung noch die Finanzierung der einen Ofenkonservierung übernommen hat. Und auch hier ist der Topf mit den Geldmitteln ganz klar begrenzt und der vorgegebene Kostenrahmen deshalb auch unbedingt einzuhalten.

am Emsbach

Taurus Festung

18. 5. 01

Emsbach



Ingrid Berg bespricht mit dem Archäologen Klaus Michael Schmitt (rechts) und Peter Walz den Fortgang. Foto: Jung